

Haben Sie etwas im Eis oder in dessen Umfeld gefunden?

- Bergen Sie das Objekt nicht oder nur, wenn es unmittelbar gefährdet ist.
- Fotografieren Sie das Objekt im Detail und die weitere Umgebung des Fundortes.
- Markieren Sie den Fundort.
- Notieren Sie die Koordinaten des Fundorts oder zeichnen ihn auf einer Karte ein.
- Funde gehören dem Kanton, in dem sie gefunden wurden. Melden Sie die Funde der jeweiligen kantonalen Fachstelle:

Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Brünenstrasse 66
Postfach
3001 Bern
Tel. +41 31 633 98 00
adb.bauen@be.ch
www.be.ch/archaeologie

Service des bâtiments, monuments et archéologie
Avenue du midi 18
Case postale
1950 Sion
Tél. +41 27 606 38 00
SBMA-ARCHEOLOGIE@admin.vs.ch
www.vs.ch/web/archeologie/home

Vielen Dank!

Für weitere Fachstellen und Informationen: www.alparch.ch

Das Schnidejoch und der Iffigsee als Wanderziele

Heute sind Iffigsee und Schnidejoch beliebte und lohnenswerte Wanderziele. Der Iffigsee ist von der Iffigenalp gut erreichbar. Die Passüberquerung kann mit einer Übernachtung unterwegs kombiniert werden.

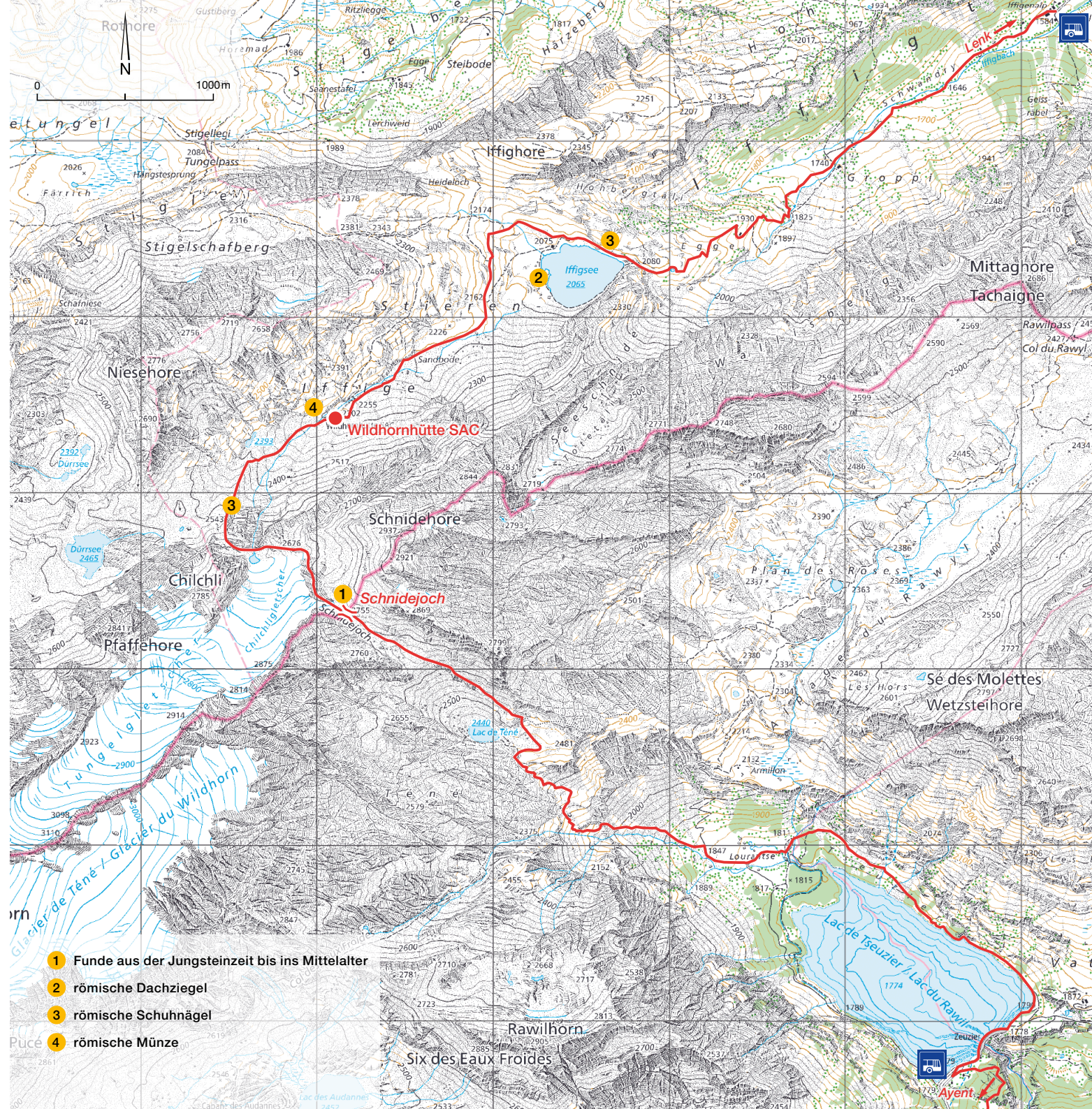
Ausgangspunkte:

Iffigenalp an der Lenk; Barrage du Tseuzier via Ayent.

Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten:

- Wildhornhütte SAC, 3775 Lenk (www.wildhornhutte.ch)
- Berghaus Iffigenalp, Iffigenstrasse 207E, 3775 Lenk (www.iffigenalp.ch)
- Gîte de Laurantze, 1966 Luc (Ayent) (www.gitedelourantze.ch)
- Restaurant du Barrage de Zeuzier, Lac de Tseuzier, 1966 Ayent (www.rda-sa.ch)

Weitere Tipps über die lokalen Tourismusverbände (www.lenk-simmental.ch oder www.anzere.ch).



- 1 Funde aus der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter
- 2 römische Dachziegel
- 3 römische Schuhnägel
- 4 römische Münze

Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne

Amt für Kultur | Archäologischer Dienst
Office de la culture | Service archéologique
Brünenstrasse 66 | Postfach/Case postale | 3001 Bern/Berne
adb.sab@be.ch | www.be.ch/archaeologie

Departement für Mobilität, Raumentwicklung und Umwelt des Kantons Valais Département de la mobilité, du territoire et de l'environnement du canton du Valais

Dienststelle für Hochbau, Denkmalpflege und Archäologie
Service des bâtiments, monuments et archéologie
Case postale | 1950 Sion | Téléphone +41 27 606 38 00
SBMA-ARCHEOLOGIE@admin.vs.ch
www.vs.ch/web/archeologie/home

Nützliche Hinweise: Die Iffigenalp und die Barrage du Tseuzier sind mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Bei den Wanderwegen handelt es sich um Bergwege (T2/T3). Gute Trittsicherheit und gutes Schuhwerk sind erforderlich, ebenso den Wind- und Wetterverhältnissen angepasste Kleidung.

Publikationen: Albert Hafner, Schnidejoch und Lötschenpass. Archäologische Forschungen in den Berner Alpen. Bern 2015. – Hanspeter Holzhauser, Samuel U. Nussbaumer und Heinz J. Zumbühl, Die beiden Gletscher von Grindelwald. In: Heinz J. Zumbühl et al. (Hrsg.), Die Grindelwaldgletscher. Kunst und Wissenschaft. Bern 2016, 13–44. – Christoph Schwörer et al., Holocene climate, fire and vegetation dynamics at the treeline in the Northwestern Swiss Alps. Vegetation History and Archaeobotany 23 (5), 2014, 479–496.

Titelbild: Im Vordergrund das Schnidejoch, dahinter das Wildhorn.

Bildnachweis: Titelbild, Fundstelle: ADB, Rolf Wenger; Fundobjekte: Badri Redha; Rekonstruktion Bogenfutteral: Max Stöckli. Figurine: Bernisches Historisches Museum, Bern, Christine Moor. Rekonstruktion Schuh: ADB und Gentle Craft, Lausanne. Topografische Karte: Bundesamt für Landestopografie und ADB, Eliane Schranz (Einträge).

© 2019 ADB / Regula Gubler (Text), Eliane Schranz (Grafik).

4/2023



Kanton Bern
Canton de Berne

Archäologie
Archéologie



Berner Alpen

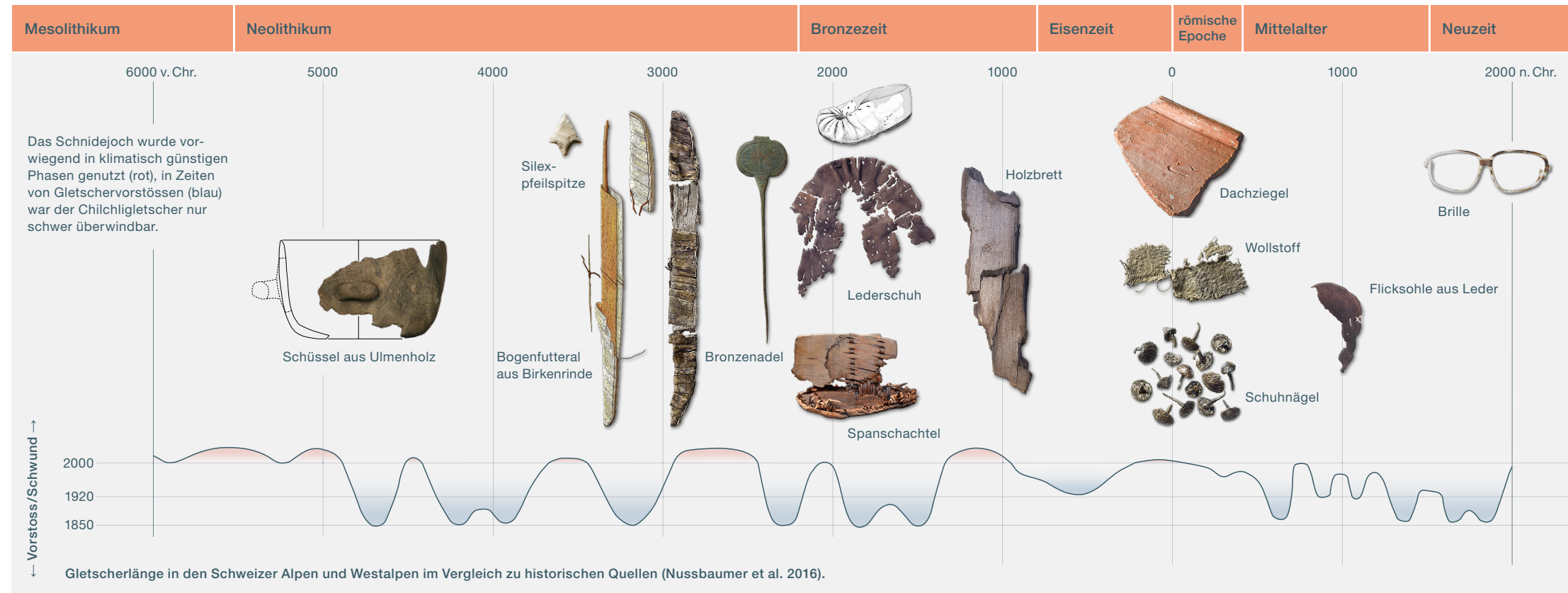
Archäologie auf dem Schnidejoch





Abschmelzende Eis- und Firnfelder geben immer wieder archäologische Funde frei. Oft handelt es sich um Objekte aus organischem Material wie Holz oder Leder, die sich bei den meisten archäologischen Fundstellen nicht erhalten und deshalb äusserst seltene Einblicke in die Vergangenheit erlauben. Sind die Fundobjekte einmal aufgetaut, können sie in kurzer Zeit zerfallen.

Die Nordseite des Schnidejochs im Sommer 2005 mit dem Chilchligletscher im Hintergrund.



Ein in Vergessenheit geratener Passübergang

Das Schnidejoch diente viele tausend Jahre als Übergang zwischen der Lenk im Berner Oberland und Ayent im Wallis. In Mittelalter und Neuzeit geriet der Pass in Vergessenheit und schriftlich belegt ist der Rawilpass als Übergang. Die Menschen transportierten Waren und führten Vieh über den Rawilpass, um es zu verkaufen oder auf Alpweiden wie der Wallisdole auf der Iffigenalp zu sömmeren.

Ins Blickfeld rückte das Schnidejoch erst wieder, als eine Wanderin 2003 auf dem Pass ein jungsteinzeitliches Bogenfutteral entdeckte. Seither sind aus zwei Eisfeldern auf der Nordseite des Passes über 300 meist organische Objekte ausgeschmolzen und von den Archäologischen Diensten der Kantone Bern und Wallis geborgen worden. Ihre Erhaltung im Eis beweist, dass das Schnidejoch seit mindestens 6500 Jahren begangen wurde. Besonders während klimatischen Warmphasen blieben Gegenstände auf dem

Pass liegen. In diesen Zeiten zog sich der Chilchligletscher so weit zurück, dass er im Bereich der Geländestufe bei 2610 m ü. M. umgangen werden konnte, wie heute. In Kaltphasen lag hier eine Spaltenzone des Gletschers, die nur schwer zu überwinden war.

Schon im 20. Jahrhundert liess der Fund von Dachziegeln am Iffigsee und einer Münze nahe der Wildhornhütte eine römische Nutzung des Passes oder der Alpweiden um den See erahnen.



So könnte der Besitzer des jungsteinzeitlichen Bogenfutterals ausgesehen haben.

Einzigartiges aus der Jungsteinzeit

Die ältesten Objekte vom Schnidejoch sind Fragmente einer Ulmenholzschüssel und von Pfeilen aus dem 5. Jahrtausend v. Chr. Andere Objekte aus der Zeit um 2800 v. Chr. gehören wahrscheinlich alle zur Ausrüstung einer einzelnen Person. Neben einem Bogenfutteral konnten ein Bogen aus Eibenholz, die vermutlich dazugehörige Bogensehne, Pfeilschäfte und -spitzen sowie ein Beinling aus Ziegenleder und Reste von Lederschuhen geborgen werden. Das einzigartige, aus mehreren Lagen Birkenrinde gearbeitete Bogenfutteral ist von grosser wissenschaftlicher Bedeutung.

Pollen und andere Pflanzenreste aus Sedimenten des Iffigsees belegen, dass man bereits ab dem 5. Jahrtausend v. Chr. um den See Weidewirtschaft betrieb. Vermutlich kamen die Hirten mit ihren Tieren aus dem Wallis über das Schnidejoch. Klare Hinweise auf jungsteinzeitliche Siedlungen im Berner Oberland fehlen bisher.

Funde aus der Bronzezeit und der römischen Epoche

Eine für die Frühbronzezeit (2200–1600 v. Chr.) typische Bronzenadel und verschiedene Objekte wie Lederschuhe und eine Spanschachtel belegen, dass auch in der Bronzezeit Menschen den Übergang nutzten und gelegentlich Dinge liegen liessen. Flickstellen an Schuhen und am jungsteinzeitlichen Beinling illustrieren, wie sorgfältig man die Ausrüstungsteile pflegte. Die Spanschachtel aus Arven- und Weidenholz war ein Unikat, bis 2012 auf dem Lötchenpass ein gleich gefertigtes Stück aus derselben Zeit gefunden wurde.

Ein einzelnes Holzbrett aus der Zeit um 1000 v. Chr. lässt auf eine spätbronzezeitliche Passbegehung schliessen. Die nächstjüngeren Funde stammen erst wieder aus der Zeit kurz vor der Zeitenwende: römische Schuhnägel, Reste von Wollstoffen und Lederschuhen. Am Iffigsee lässt der Fund römischer Dachziegel ein Gebäude vermuten, vielleicht eine Unterkunft oder ein Heiligtum.

Der Klimawandel und die alpine Archäologie

Das Abschmelzen der Gletscher und Firnfelder in den letzten Jahrzehnten ist für die Archäologie ein Segen und Fluch zugleich. Das Ausschmelzen von archäologischem Fundmaterial öffnet immer wieder Fenster in die Vergangenheit. Diese stehen nur eine kurze Zeit offen. Liegen die fragilen Fundobjekte einmal frei, so zersetzen sich Gegenstände aus Holz und Leder rasch. Viele Eisfelder werden in wenigen Jahren oder Jahrzehnten wohl völlig verschwunden sein.

Um diese Funde für die Nachwelt zu sichern und zu erforschen, kontrollieren die Archäologischen Dienste der Kantone Bern und Wallis die bekannten Fundstellen regelmässig.

Neue Objekte werden sorgfältig dokumentiert und geborgen und die Veränderung der Landschaft wird fotografisch festgehalten. Die Archäologischen Dienste sind aber auch auf Fundmeldungen und Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen.